

*Kommunist sein, bedeutet
kühn sein, denken, wollen, wagen!*

W. W. MAJAKOWSKI



Ausgabe 61 - Februar 2021

Inhalt

Über den Personenkult	1
SOZIALE UNGLEICHHEIT	3
Pandemie lohnt sich	3
Kundschafter des Friedens: Nachruf auf Dieter Popp	4
Kein Wort kam noch über ihre Lippen (II. Teil und Schluss)	6
Letzte Meldung	9
„Rot-Rot-Grün und CDU sind sich einig	9
In eigener Sache	9

Über den Personenkult

Von Reiner Kotulla

Zuerst wollte ich den folgenden Artikel auf das Wesentliche hin kürzen. Doch dann dachte ich, nein, in seiner Gänze ist er ein Beleg für den Personenkultmüll, welchen die kapitalhörigen Medien hinsichtlich königlicher Hoheiten täglich über ihre Konsumenten verschütten.

„Königlicher Welpen, entzückt die Briten

Schwarz und zum Knuddeln, nur einen Namen hat der Welpen noch nicht: Herzogin Kate (39) und Prinz William (38) haben einen neuen Hund. Acht Monate alt ist der Cocker Spaniel, der bereits seit Ende 2020 bei dem royalen Paar und dessen drei Kindern lebt. Somit trifft ein Bericht der „Mail on Sunday“ über den Neuzugang

auf dem Landsitz der Familie in der ost-englischen Grafschaft Norfolk zu. ‚Der neue Welpe ist entzückend, und die ganze Familie ist von ihm besessen‘, zitierte die Zeitung einen namentlich nicht genannten Freund von Kate und William.

Der Kensington-Palast wollte den Bericht nicht bestätigen.

Vor allem die drei Kinder George (7), Charlotte (5) und Louis (2) dürften sich über den Spielgefährten freuen. Groß war die Trauer, als Cocker Spaniel Lupo im November starb, im Alter von nur neun Jahren. Züchter James Middleton hatte Lupo seiner Schwester Kate geschenkt, als William 2012 als Co-Pilot eines Rettungshubschraubers sechs Wochen auf den Falklandinseln im Südatlantik diente. Häufig tauchte Lupo auf offiziellen Fotos auf - vor allem mit George.

Bilder des jungen Welpen gibt es noch nicht - obgleich die britische Boulevardpresse auf Fotos der Royals beim unbeschwerten Herumtollen lauert. Es wären Bilder, die eine vom Brexit und von Corona gebeutelte Nation zum Atemholen gut brauchen könnte.“ (Freies Wort, Sonneberg, 27.1.21, S.6)

Kann man diese Beweihräucherung der Royals als Personenkult bezeichnen?

Was ist Personenkult?

Er bezeichnet die übermäßige Verehrung und Glorifizierung einer in der Regel noch lebenden Person, die eine – behauptete oder tatsächliche – Vorbildfunktion hat. Er tritt in allen gesellschaftlichen Bereichen auf, sehr häufig in der Politik.

Geprägt wurde der Begriff durch Karl Marx. In einem Brief an den Sozialdemokraten Wilhelm Blos schrieb er am 10. November 1877, er habe einen „Widerwillen gegen allen Personenkultus“, ebenso wie Friedrich Engels gebe er „keinen Pfifferling für Popularität“. Hintergrund dieser Haltung war Marx' Geschichtsbild, der Historische Materialismus, der der

Einzelpersönlichkeit im historischen Prozess allenfalls eine untergeordnete, aber doch wichtige Rolle einräumt. <http://www.zeno.org/Kulturge-schichte/M/Blos,+Wilhelm+Joseph/Denkwoerter/C3%BCrdigkeiten+eines+Sozialdemokraten/1.+Band/Anhang/Brief+von+Karl+Marx+an+Wilhelm+Blos>)

In der Sowjetunion der zwanziger und dreißiger Jahre des vergangenen Jahrhunderts wurde Personenkult um J.W. Stalin getrieben. Alle Leistungen, die nach dem Tode Lenins erreicht worden waren, wurden einzig dem Genie Stalins zugeschrieben.

Die Frage ist, wer trieb diesen Kult um die Person Stalins?

War er es selbst oder waren es andere? Nachweislich waren es genau diejenigen „führenden Genossen“ die damit ihre Gegnerschaft zum Kollektiv um J.W. Stalin aus Angst vor ihrer Entmachtung verbergen wollten. An ihrer Spitze der sowjetische Politiker Nikita Sergejewitsch Chruschtschow, der im Februar 1956 in seiner Geheimrede „Über den Personenkult und seine Folgen“ auf dem XX. Parteitag der KPdSU mit seinem einstigen Gegner abrechnete. In dieser Rede verurteilte er unter anderem den Personenkult um Stalin.

Dass es Stalin nicht selbst war, der den Kult um sich aufbaute belegen auch die zwei folgenden Aussagen:

"Ich muss Euch Genossen ganz ehrlich sagen, dass ich nicht einmal die Hälfte des Lobes verdient habe, das mir hier gespendet wurde. Wie es sich herausstellt, bin ich der Held des Oktobers, der Führer der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, der Führer der Komintern und ein sagenhafter Recke und wer weiß, was sonst noch alles. All das ist Unsinn, Genossen, und eine absolut überflüssige Übertreibung. In einem solchen Ton spricht man gewöhnlich am Grabe eines verstorbenen

Revolutionärs, ich aber habe noch nicht die Absicht zu sterben." (Stalin am 8. Juni 1926 auf einer Veranstaltung, in seiner Antwort auf eine Begrüßungsansprache)

"Ich bin strikt gegen die Veröffentlichung von 'Geschichten aus Stalins Kindheit'. Das Buch ist voller Ungenauigkeiten, voller Fälschungen, voller Übertreibungen und voll unverdienten Lobes. ... Aber das Entscheidende ist, dass mit dem Buch die Absicht verfolgt wird, den sowjetischen Kindern, und überhaupt den Menschen, den Persönlichkeitskult, den Kult unfehlbarer Helden einzuimpfen. Das ist gefährlich und schädlich.... Ich schlage vor, dass das Buch verbrannt wird."

(Stalin im Februar 1938, nachdem er das Manuskript über ein Buch zu seiner Kindheit gelesen hatte)

Aus: junge welt, Ausgabe vom 26.01.2021, Seite 1

SOZIALE UNGLEICHHEIT

Pandemie lohnt sich

Reiche werden erstmals weltweit gleichzeitig reicher. Sozialbündnis wirft Bundesregierung »armutspolitischen Offenbarungseid« vor.

Von Arnold Schölzel



(imago/Sven Simon (hier mit Ehemann Jan) und Stefan Quandt (nicht im Bild).

(Beide Aussagen zitiert nach Schnehen, Gerhard: Stalin, Eine marxistische Biografie, Zambon Verlag, 2019, Vorwort)

Vielleicht sind es also gar nicht die „königlichen Hoheiten“ selbst, die nicht davor zurückschrecken, ihre Hunde in den Adelsstand zu erheben?

Sind es gar Angehörige der im Kapitalismus herrschenden Klasse, die hinter dem Personenkult, den sie um die Hoheiten über ihre Medien betreiben lassen, ihre eigene Profitgier verbergen wollen, indem sie zum Beispiel an der Börse um Lebensmittel spekulieren und damit Millionen Menschen in den Hunger zu treiben?

BMW schickte 2020 knapp 40.000 Mitarbeiter in Kurzarbeit und zahlte im Mai eine Dividende von 1,646 Milliarden Euro. Davon gingen rund 770 Millionen an Susanne Klatten.

Kapitalismus und Pandemie verschärfen weltweit die soziale Ungleichheit. Zu diesem Ergebnis kommt die Hilfs- und Entwicklungsorganisation Oxfam in ihrem jährlichen Bericht zur Vermögensverteilung in der Welt. In der Bundesrepublik schlug zugleich am Montag ein einmalig breites Bündnis von 36 Gewerkschaften und Sozialverbänden wegen wachsender Armut Alarm.

In der Studie heißt es: „Durch das Ungleichheitsvirus« droht die Kluft zwischen Arm und Reich in fast allen Ländern gleichzeitig zu wachsen – zum ersten Mal seit Beginn der Erhebungen vor über einem Jahrhundert. Das liege auch daran,

dass die Wirtschaft vor allem auf Gewinnmaximierung ausgerichtet sei. Laut der Untersuchung stieg das Vermögen der im Dezember 2020 reichsten Menschen der Welt seit Februar 2019 um fast eine halbe Billion US-Dollar auf 1,12 Billionen Dollar. Dieser Zuwachs sei mehr als ausreichend, um die Weltbevölkerung gegen Covid-19 zu impfen und vor Verarmung zu schützen. Weltweit herrsche aber die schlimmste Jobkrise seit über 90 Jahren, wobei Frauen am stärksten betroffen seien. Dass das Virus selbst Beschäftigte in prekären Jobs härter trifft, machte eine Auswertung in England und Wales, die die Statistikamt ONS am Montag veröffentlichte, deutlich: Männer in gering qualifizierten Berufen oder in Dienstleistungsbereichen haben ein höheres Risiko, an Covid-19 zu sterben.

Für die Bundesrepublik nennt Oxfam u. a. folgende Daten: Im Februar 2019 gab es hier 114 Milliardäre, am 31. Dezember 2020 schon 116. Ihr Gesamtvermögen beläuft sich trotz Einbrüchen zwischen durch auf 606,8 Milliarden US-Dollar. Die zehn reichsten Deutschen besaßen Ende 2020 zusammen 241,9 Milliarden US-Dollar – eine Steigerung von rund 35 Prozent in zwei Jahren. Darunter seien besonders bemerkenswert: Dieter Schwarz (Lidl, Kaufland, von 22,6 auf 36,8 Milliarden US-Dollar) mit dem höchsten absoluten Zugewinn, Reinhold Würth (Würth von 11,2 auf 20,6 Milliarden US-Dollar) mit dem prozentual höchsten sowie die Geschwister Susanne Klatten und Stefan Quandt (BMW, von 21 auf 26,4 bzw. von

17,5 auf 20,3 Milliarden US-Dollar). BMW hatte 2020 knapp 40.000 Mitarbeiter in Kurzarbeit geschickt und zahlte im Mai eine Dividende von 1,646 Milliarden Euro. Davon gingen rund 770 Millionen an Klatten und Quandt.

Der Akkumulation von Reichtum entspricht die Akkumulation von Armut. Die Spitzenvertreter von 36 deutschen Gewerkschaften und Verbänden fordern daher in ihrem Aufruf »Soforthilfen für die Armen – jetzt!« eine zügige Anhebung der Hartz-IV-Regelsätze und der Altersgrundsicherung auf mindestens 600 Euro monatlich. Nötig seien Coronahilfen für Bedürftige in Höhe von 100 Euro pro Monat. Der Bundesregierung werfen die Unterzeichner einen »armutspolitischen Offenbarungseid« vor. Bereits im ersten Lockdown habe es zusätzlichen Bedarf »durch wegfallende Schulessen, steigende Lebenshaltungskosten und insbesondere auch für Desinfektionsmittel und Masken« gegeben. Auf die fürs Lernen zu Hause versprochenen Laptops warten »die Kinder vielfach noch heute«, während Milliardenbeträge für Unternehmen bereitgestellt worden seien.

Zustimmung zu dem Aufruf kam aus der Partei Die Linke. Der parlamentarische Geschäftsführer im Bundestag, Jan Korte, forderte von den SPD-Ministern Olaf Scholz und Heiko Maas eine »angemessene Besteuerung für Superreiche« bzw. eine internationale Initiative, »um global handelnde Konzerne an der Finanzierung des Gemeinwohls zu beteiligen.«

Kundschafter des Friedens: Nachruf auf Dieter Popp

Ich übernehme den Nachruf auf Dieter Popp von der „*offensiv*“ 2-2021, weil Dieter Popp für mich jemand war, der mir geholfen hat, meinen Weg zu finden.

Reiner Kotulla

„Am 27. November 2020 verstarb der Vorsitzende der Gruppe "Kundschafter des Friedens fordern Recht", Dieter Popp, im Alter von 82 Jahren nach kurzer Krankheit im Krankenhaus in Bonn. Er hatte immer den Wunsch, nicht in ein Pflegeheim zu kommen. Sein Wunsch ist nun auf diese Weise in Erfüllung gegangen.

Dieter Popp war einer der erfolgreichsten Kundschafter der Verwaltung Aufklärung der Nationalen Volksarmee der DDR. Durch die Zusammenarbeit mit seiner Quelle im Planungsstab des Bonner Verteidigungsministeriums, Egon Streffer, erfuhr die DDR, und damit die Sowjetunion, vieles über die militärpolitischen Planungen der Bundeswehr und der Nato. Dadurch konnten Rüstungsvorhaben der Nato frühzeitig erkannt und gekontert werden. Aber es konnten auch die Verhandlungen zu KSZE, MBFR und SALT II zum Erfolg geführt werden, indem die



Verhandlungsführer des Warschauer Vertrages genau wussten, wo von Seiten der Nato falschgespielt wurde und wo ehrliche Absichten vorlagen. Auf diesen Beitrag zur Friedenssicherung war Dieter Popp immer besonders stolz. Seine „Quelle“, Egon Streffer, verstarb im August 1989 an einem Herzinfarkt. Nun ist ihm Dieter gefolgt.

Der frühe Tod ersparte Egon Streffer die

Enttäuschung über das Versagen der Sowjetunion und den Untergang der verratenen DDR. Dieter Popp wurde im April 1990 durch einen Verräter enttarnt und vom Oberlandesgericht Düsseldorf zu sechs Jahren Haft verurteilt. Die eklatante Ungleichbehandlung der Spionage Ost und West empfand er - nach einer angeblich gleichberechtigten Wiedervereinigung der zwei souveränen deutschen Staaten - als Unrecht. Nach seiner Haftentlassung gründete er deshalb mit mehreren anderen Kundschaftern der DDR die Initiativegruppe "Kundschafter des Friedens fordern Recht".

Rückblickend muss man feststellen, dass es natürlich illusorisch war, eine faire Gleichbehandlung zu erwarten. Zwar hatte auch der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker angemahnt, es müsse berücksichtigt werden, dass die Spionage im Kalten Krieg "hinüber und herüber" erfolgt sei. Diese Worte konnten die DDR-Hasser nicht davon abhalten, juristisch verbrämte Rache an den Kundschaftern der DDR zu nehmen, während die Spione des Westens geehrt und belohnt wurden.

Dieter Popp hat die Haftzeit in Würde ertragen und sich für seine Ideale engagiert; dieses konnte er nach seiner Haftentlassung nun offen tun. Er engagierte sich in der KPD, der PDS (später "Die Linke") und der Vereinigung der Verfolgten des Nazi-Regimes (VVN). Zu seiner Tätigkeit als Kundschafter äußerte er sich freimütig in vielen Interviews, Vorträgen und Filmbeiträgen.

Ein erfülltes Leben hat sein Ende gefunden. Wir werden Dieter Popp vermissen und gedenken seiner in Respekt und Dankbarkeit."

Kein Wort kam noch über ihre Lippen (II. Teil und Schluss)

Mit Paul Müller war etwas geschehen, das er sich selbst nicht so recht erklären konnte. Zu Hause hatte er über Politik kaum nachgedacht. Was der Vater meinte, galt für die ganze Familie, wurde unwidersprochen hingenommen. Monarchisten waren sie, kaisertreu. Mit Otto hatte er zwar über allgemeine Dinge, die das Leben betrafen, gesprochen, aber aus Politischem hielten sie sich raus. Der Krieg war vorbei, und kein Mensch schien ein Interesse an seiner Wiederholung zu haben.

Erst Karin, die durch den Tod ihrer beiden Brüder und die Invalidität des Vaters direkt von den Kriegsfolgen betroffen war, hatte etwas vermittelt, das sich in ihm festgesetzt hatte.

Ihr ging es nicht nur darum, Bestehendes zu durchschauen. Sie ging einen Schritt weiter, setzte ihr Wissen in Handeln um. Karin sah die Gefahr, die aus der Zusammenrottung ehemaliger Soldaten unter dem Dach der Junker erwachsen war. Der Putschversuch in Berlin hatte ihre Befürchtungen bestätigt. Karin hatte Gleichgesinnte gefunden, die bereit waren, mit der Waffe in der Hand den Banditen zu begegnen.

Schließlich gab sie ihr Wissen an ihn weiter. Gemeinsam studierten sie das Manifest. Doch zuerst war da die Liebe gewesen, die das notwendige Vertrauen zwischen ihnen geschafft hatte.

Otto war gegangen, weil er Franzose werden wollte, in der Hoffnung, in Frankreich, seinem Gelobten Land, das Paradies zu finden.

Paul wollte bleiben. Nun stand er vor der Entscheidung. Sollte er der Erkenntnis folgen, dass Menschen ihre Geschichte nicht aus freien Stücken machen? Er wusste jetzt, wer gegen wen.

Karin war wieder einmal bei ihren Kameraden oder wie sie sie nannte, Genossen. Die Hände unter dem Kopf lag er auf seinem Bett. Den Blick auf die Zimmerdecke gerichtet dachte er nach.

Als Karin, spät in der Nacht, zu ihm kam, hatte er sich entschlossen.

Beim nächsten Mal ging er mit. Die Genossen begrüßten ihn freundlich. Karin hatte sicher von ihm erzählt, denn sofort sahen sie in ihm einen der Ihren. Sogleich wurde über die anstehenden Aufgaben beraten. Sie hatten von einer neuen Zusammenrottung von Freikorpsoldaten erfahren, die auf dem Gelände eines Junkers geplant war.

In den Nachkriegswirren hatten die Kämpfer um Max Hölz geheime Waffenlager angelegt, aus denen man sich jetzt versorgen wollte. Für jeden einen Karabiner und einhundert Schuss Munition.

Unter den Genossen waren auch einige ehemalige Offiziere der Reichswehr, die in der Revolution ihre Waffen umgedreht hatten. Die besaßen das nötige militärische Wissen, leiteten die Planung.

Karin, Paul und zwei weitere Kämpfer sollten unter der Leitung eines ehemaligen Unteroffiziers einen Erkundungsauftrag durchführen. Am Nachmittag waren sie auf einer Waldlichtung verabredet, denn weder Karin noch Paul hatten jemals eine Waffe in der Hand gehabt.

Als sie am Abend zurück ins Lager kamen, konnten sie den Karabiner 98 mit verbundenen Augen auseinandernehmen und wieder zusammensetzen. Sie hatten ge-

lernt, ein Ziel über Kimme und Korn zu erfassen, hatten auch ein paar Schuss abgefeuert. Ende März sollte es losgehen. Drei Tage hatten sie noch zur Vorbereitung.

Einer alten Kriegsregel folgend, die besagte, dass der Mensch gegen drei Uhr in der Früh sehr müde ist, verabredeten sie sich an dem vereinbarten Morgen um zwei Uhr am Treffpunkt. Gegen drei Uhr konnten sie ihr Erkundungsziel erreicht haben, den Gutshof des adligen Herren. Ihr Auftrag bestand darin, herauszufinden, wie viele Freikorpsoldaten wo untergebracht waren. Sollten die Freikorpsoldaten Wachen aufgestellt haben, würden auch denen mit hoher Wahrscheinlichkeit um diese Zeit die Augen zufallen oder sie zumindest vor sich hindösen.

Sie hatten die Order, Papier, Bleistift, sowie einen Flaschenkorken mitzubringen. Beim Treffpunkt angekommen, versammelten sie sich um den Unteroffizier, der ihnen die Lage und ihren Auftrag bekannt gab. Dazu hatte er auf dem Waldboden eine Karte ausgebreitet und darauf ihren geplanten Weg markiert. Jeder sollte sich eine Wegeskizze anfertigen. Abseits des vorgesehenen Weges war ein Sammelpunkt eingezeichnet, wo man sich treffen würde, sollte etwas Unvorhergesehenes passieren. Der Punkt war in einer Stunde erreichbar, und wer dort zuerst einträfe, sollte zwei Stunden warten und erst dann alleine den Rückweg nach Hause antreten.

Jetzt brannten sie die Korken an und verstrichen den Ruß auf den Erhebungen ihrer Gesichter. Zum Schluss gab der Unteroffizier das Kennwort bekannt. Mit „Hölz“ angesprochen, sollte mit „Max“ geantwortet werden.

Alles verlief planmäßig. Gegen drei Uhr, vor Sonnenaufgang, erblickten sie vor sich die markanten Gebäude des Gutshofes. Der Unteroffizier war vorausgegangen, Karin und die beiden anderen Genossen hatten stets nach rechts und links und Paul nach hinten gesichert. Kein Wort war

unterwegs gefallen, vorsichtig hatten sie ihre Füße auf den Boden gesetzt, um kein herumliegendes Holz zu brechen. Jetzt sollte der Gutshof weiträumig umkreist werden. Dabei würden sie die geforderten Angaben auf ihren Skizzen vermerken. Bald erreichten sie einen Hügel, dessen Kuppe unbewaldet war, einen idealen Aussichtspunkt, von dem aus dem Biwak der Freikorpsoldaten gut zu überblicken war.

Sie zählten zwanzig Zelte, in denen jeweils sechs Mann liegen konnten. Rechnete man die Zelte für die Unterführer hinzu, kam man auf eine Zahl von einhundert Soldaten. Es handelte sich somit um eine Kompanie. Dazu drei Offiziere, die sicher im Herrenhaus Platz gefunden hatten. Als alles notiert war, verschwanden sie so lautlos, wie sie gekommen waren, machten sich auf den Rückweg.

Plötzlich, und ohne dass es einer von ihnen bemerkt hatte, erscholl der Anruf „Breslau!“

Keiner von ihnen konnte mit dem zweiten Teil des Kennwortes antworten. Wie erstarrt standen sie einen Augenblick, verharrten in der gerade ausgeführten Bewegung.

Da rief der Unteroffizier das für diesen Fall vereinbarte Kommando: „Plan B!“

Aus der Erstarrung heraus rannten sie in die Richtung, in die sie zuvor gesichert hatten. Paul nahm den Weg, den sie gerade gekommen waren. Nach etwa zweihundert Metern wandte er sich in die Richtung, wo er den vereinbarten Sammelpunkt vermutete.

Inzwischen war die Morgendämmerung heraufgezogen, und er konnte sich mithilfe seiner Wegeskizze orientieren. Da hörte er die Schüsse. Sie kamen in kurzen Feuerstößen aus Maschinenpistolen.

Er erreichte den Sammelpunkt und sank erschöpft zu Boden. Noch ein Blick auf seine Uhr und dann schloss er seine Augen. Am liebsten hätte er sofort nach Karin gesucht, doch er hielt sich an die Vereinbarung zu warten. Das wurden die

längsten zwei Stunden seines Lebens. Immer wieder zwang er sich zur Ruhe, blickte in ständig kürzer werdenden Abständen auf seine Uhr, das letzte Mal nach einer Stunde und dreiundfünfzig Minuten. Da vernahm er das Knacken von trockenen Ästen und plötzlich stand Karin vor ihm, sank zu Boden. Er hob sie hoch, schloss sie in seine Arme. „Karin“, war alles, was er hervorbrachte. „Paul“, sagte sie kaum hörbar. Da spürte er die Feuchtigkeit. Er löste eine Hand von ihrem Rücken, hielt sie vor seine Augen – Blut. Behutsam lud er ihren Körper auf seine Schultern. Die Karabiner ließ er liegen und marschierte los.

Es war schon hell geworden, als er den Hof erreichte. Er trug Karin in ihr Zimmer, legte sie vorsichtig auf das Bett.

„Sie ist tot“, schluchzte die Mutter und bedeckte Karin mit der Zudecke.

Später saß Paul auf der Bank im Hof, wo er so oft zusammen mit Karin gesessen hatte. Sie war, während er sie auf seinen Schultern getragen hatte, gestorben. Kein Wort kam noch über ihre Lippen.

Zur Sache: Freikorps waren antikommunistische und antidemokratische militaristische Formationen aus Resten der kaiserlichen Armee. Ein Teil der Freikorps ging in der Reichswehr auf, ein anderer Teil formierte sich nach 1920 in so genannten Wehr- und Traditionsverbänden mit unterschiedlichsten Namen. Finanziert und untergebracht wurden sie u.a. von ostelbischen Großgrundbesitzern. Sie bekämpften die Arbeiterbewegung und progressive Kräfte in der Weimarer Republik und gehörten zu den Wegbereitern des deutschen Faschismus. Ein Teil der Freikorps blieb als „Schwarze Reichswehr“ illegale Reserve des Heeres. Freikorpskämpfer ermordeten am 15. Januar 1919 Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht.

Eine beträchtliche Anzahl von ihnen beteiligte sich am Kampf gegen Sowjetrußland.

Das Moabiter Sondergericht verurteilte im Juni 1921 Max Hölz auf Grund seiner Teilnahme an den mitteldeutschen März-kämpfen 1921 wegen Hochverrat in Tateinheit mit Totschlag zu lebenslänglichem Zuchthaus. Hölz war eine der umstrittensten und faszinierendsten Persönlichkeiten der revolutionären Arbeiterbewegung in der Weimarer Republik. 1919 versuchte er als Vorsitzender des Arbeitslosenrates in Falkenstein eine utopische Gleichheitsgesellschaft zu errichten. Dabei bediente er sich auch anarchistischer Methoden. Bereits zu Lebzeiten wurden seine Taten zu Legenden. Die Polizei hetzte Hölz, doch wo die revolutionären Kämpfe in Deutschland aufflammten, stand er an der Spitze der bewaffneten Arbeiter: 1920 als „roter General“ gegen die Kapp-Putschisten im Vogtland, 1921 führte er Arbeiterformationen in den März-kämpfen.

Durch die konstruierte Anklage des Totschlages stempelte die Justiz Hölz 1921 zum „gemeinen Verbrecher“. Dahinter verbarg sich Methode. Die Amnestie für politische Straftaten ging an dem populären Arbeiterführer vorbei. Doch Hölz wurde zur Symbolfigur der politisch Eingekerkerten. 1928, nach einer breiten Freilassungskampagne der Roten Hilfe Deutschlands, war die Justizbürokratie gezwungen, ihn zu amnestieren. In der Person des „romantischen Revolutionärs“ spiegelt sich der komplizierte, widersprüchliche Prozess der Entwicklung der KPD wider. In ihm finden wir sowohl theoretische Unreife als auch Kühnheit und Kampfentschlossenheit.

(aus: Kotulla, Reiner: Eine Reise in die Vergangenheit, Berlin 2020, S. 225ff)

Letzte Meldung! Rot-Rot-Grün und CDU sind sich einig

Erfurt – Die rot-rot-grüne Koalition in Thüringen und die CDU wollen ihre Zusammenarbeit fortsetzen. Wie aus Teilnehmerkreisen nach stundenlangen Verhandlungen am Dienstagabend verlautete, habe man sich grundsätzlich verständigt. Bei einer weiteren Runde am nächsten Donnerstag sollten letzte Details der Neuauflage für ihren „Stabilitätsmechanismus“ geklärt werden. Diese Kon-

struktion war nach der letzten Landtagswahl nötig geworden, weil weder die Koalition aus Linken, SPD und Grünen noch eine sogenannte Simbabwe-Koalition (CDU, SPD, Grüne und FDP) eine Mehrheit haben. Der „Stabilitätsmechanismus“ sah Wahlen am 25. April vor – das Bündnis hatte sich gerade erst auf eine Verschiebung auf September geeinigt.“
(aus: Freies Wort – Sonneberg, 28.1.21)

In eigener Sache

Wir, die Redaktion des „rotinfo sonneberg“, erklären:

- Das „rotinfo sonneberg“ ist keine Onlineplattform.
- Wenn wir schreiben, „Und wie immer hoffen wir auf Eure Meinung“, meinen wir Lesermeinungen zu Texten in unseren Ausgaben.
- Der Umfang eines Leserbriefes ist im Impressum angegeben.
- Und natürlich muss die Meinung der Leserbriefschreiber nicht die der Redaktion sein.

Seit Kurzem versenden wir unser „rotinfo sonneberg“ auch per Post an Freunde und Genossen, die keinen Internetanschluss besitzen. Dadurch entstehen uns Druck- und Portokosten. Deshalb sind uns Spenden willkommen.

Spendenkonto: Reiner Kotulla, IBAN: DE53 5155 0035 0027 3107 88

Alle Ausgaben des rotinfo sonneberg hier im Archiv:

<https://dkp.de/partei/vor-ort/>

<https://thueringen.dkp.de/rotinfo-sonneberg/>

Weitere Informationen finden sich auf den Webseiten
der Wochenzeitung „unsere Zeit“

<http://www.unsere-zeit.de/>



Impressum

rotinfo sonneberg, Hrsg.: DKP-Grundorganisation Sonneberg, Karlstraße 33, 96515 Sonneberg. V.i.S.d.P: Brigitte Dornheim, Reiner Kotulla. Erscheint unregelmäßig.

Leserbriefe, Anfragen, Artikelvorschläge (bis 3000 Zeichen mit Leerzeichen) an:

E-Mail: rotinfo-sonneberg.de oder reiner.kotulla@t-online.de

**Wenn Du uns schreibst „Bitte nehmt mich aus dem, bzw. in den Verteiler“,
kommen wir dem sofort nach.**